



Die Epochen der deutschen Geschichte

Haller, Johannes

Esslingen, 1959

Zusammenbruch

[urn:nbn:de:hbz:466:1-83877](#)

den Krieg, den man kommen sah, mit allen Kräften vorzubereiten, so wußte man jetzt nicht, wofür man ihn führte. Gegenüber der unerbittlichen Folgerichtigkeit der Gegner, die schließlich die ganze Welt zur Beihilfe bei der Erdrosselung Deutschlands zu nötigen verstanden, erlahmte allgemach der Widerstand des Volkes, durch Hunger und Entbehrungen aller Art zermürbt, und trotz aller noch so glänzenden Einzelerfolge im Felde war das Ende, wie es sein mußte: ein völliger Zusammenbruch.

Vom Beginn des Krieges an hatte dem Reich der Aufstand der irreführten und mißbrauchten Volksmassen gedroht. Solange das Heer zu siegen schien, trat diese Gefahr in den Hintergrund; als die Hoffnung auf Sieg im Felde zu schwinden begann, wagte der Verrat sich hervor: die äußere Niederlage sollte dem Umsturz im Innern die Bahn öffnen. Die Regierung des Kaisers aber fand nicht die Kraft, den glimmenden Funken auszutreten, solange es Zeit war. Schritt vor Schritt zurückweichend, lieferte sie das Steuer der Reichspolitik dem Reichstag aus, der es in kleinlichem Parteigezänk noch weniger zu führen verstand. Als nach vorübergehendem Aufflackern des Siegesfeuers seit dem Hochsommer 1918 der Mißerfolg im Felde nicht mehr zu verschleiern war, als schließlich die militärische Führung selbst eingestehen mußte, daß sie den Krieg verloren gab, da kam im ganzen Reich die längst vorbereitete Revolution zum Ausbruch. Der 9. November 1918 sah ihren Sieg in der Reichshauptstadt. Vor dem Aufstand der Arbeitermassen räumten Reichskanzler und Minister das Feld, die Republik wurde ausgerufen, Volksbeauftragte, die sich selbst ihren Auftrag erteilt hatten, bemächtigten sich der Regierung, der Kaiser aber, von Ministern und Generälen um die Wette gedrängt, ging außer Landes und willigte in die geforderte Abdankung, um dem Volk den Bürgerkrieg zu ersparen. Nun konnten die siegreichen Feinde Deutschland den Fuß auf den Nacken setzen: am 12. November trat der Waffenstillstand in Kraft, dem das geschlagene Heer sich hatte unterwerfen müssen, weil seine Fortsetzung des Kampfes mit der Revolution im Rücken unmöglich

ZUSAMMENBRUCH

schien. Er glich der Waffenstreckung. Aus ihm ging dann nach sieben Monaten der Friede hervor, den die Siegermächte dem Deutschen Reich aufzwangen.

Am 28. Juni 1919 wurde im Spiegelsaal des Schlosses zu Versailles, an derselben Stelle, wo einst das deutsche Kaisertum verkündet worden war, von den Vertretern Deutschlands die erzwungene Unterschrift unter eine Urkunde gesetzt, die der deutschen Großmacht ein Ende bereiten und ihre Wiederherstellung für immer verhindern sollte. Verstümmelt durch Abtretung von Elsaß und Lothringen, Eupen und Malmedy im Westen, Pommerellen, Danzig, Posen, Oberschlesien und Memel im Osten, entwaffnet durch Beschränkung seiner Truppenzahl auf ein lächerlich geringes Maß, durch Schleifung seiner Festungen und das Verbot, das Grenzgebiet am Rhein zu verteidigen, dazu mit unerschwinglichen Tributen auf unabsehbare Zeit belastet, sah sich Deutschland zurückgeschleudert in tiefere Ohnmacht und Wehrlosigkeit, als es sie jemals früher gekannt, dabei nach wie vor von Nachbarn umgeben, die kein Hehl daraus machten, daß die Abtretung weiteren deutschen Landes ihr Ziel sei. Wiederum wie in Zeiten, die man für immer überwunden geglaubt hatte, stand die deutsche Zukunft unter dem Damoklesschwert der Aufteilung. Unter diesem steht sie noch heute.

Das Deutsche Reich, das Bismarck gründete, ist zur Episode geworden, eine Unterbrechung der Entwicklungsreihe, die vor siebenhundert Jahren begann und in der die Zahlen 1648 und 1815 die großen Marksteine sind, denen sich 1918 und 1933 würdig anreihen. So möchte man heute sprechen, unter dem Eindruck des Augenblicks. Und mit einem gräßlichen Mißklang muß unsere Betrachtung enden. Sie findet keinen Abschluß, sie kann nur stumm in die ferne Zukunft weisen.

Wir alle wissen, daß Deutschland noch nie so tief am Boden lag wie heute. Wir möchten verzweifeln und das Todesurteil der Geschichte hinnehmen: gewogen und zu leicht befunden.

Aber es ist nicht nur das innerste Gefühl, der Wille zum Leben, was